



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eigentliche Abbildung Einer recht vollkommener Obrigkeit

Mansuetus <Novocastrensis>

Cöllen, 1683

Das VI. Cap. Wie/ als sie zum Kloster zu Nancy wieder kommen/
daselbsten zur Priorin erwöhlet worden/ und wie sie abermahl darauß
verreist in Teutschland ein Kloster zu stifften.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37842

Das sechste Capitel.

Wie / als sie zum Kloster zu Nancy
wieder kommen / daselbsten zur Priorin
erwöhlet worden / und wie sie aber-
mahl darauß verreist in Teutsch-
landt ein Kloster zu
stifften.

Die Oberstellen bringen mit sich nit eben
also den Lust / als den Last und Verdruss.
Die / so die Welt tragen / (sagt der Job)
biegen sich unter ihrem schwären Last.
Wan nun ein jeder Mensch (nach Ausspruch der
Weltweisen) ein kleine Welt ist / so kan man in
der warheit sagen / daß ein Obrigkeit so viele Wel-
ten auff ihren Schulteren hätt zu tragen / als vie-
le Unterthanen ihr unterworffen seind. Solte
man sich dan hierüber verwunderen / daß sie sich
unter der schwäre dieses Lastes biege und neige / un-
damit sie sich wieder mögē auffrichtē und frischen
Athem schöpfen / sich des Ampts und zugleich des
schwären Lastes entlade / und sich ergebe auff ih-
ren eigenen Nutzen zgedencken / nachdem sie
sich zum Heyl und Vorthell der anderen aufge-
mergelt / und alle ihre Kräfte verwendet hat.

Recht und wohl sagt der H. Nilus, daß die
Obrigkeiten seind gleich den Ochsen / welche (im
alten Testament) das gegossenes kupfferes Meer
mit ihren Rücken unterstützten / und ware das
Wasch

Waschfaß bey dem Eingang des Tempels / in welchem die Juden sich reinigen / also / daß es die Dohsen waren / auff welchen man sich bey dem waschen neigte und niederliesse / und wurden oftmahls von der viele deren / so sich waschen / sehr besudelt. Eine Obrigkeit tragt auff ihrem Rücken das grosse Waschfaß einer Gemeinden / welche sie von ihrer Unsauberkeit waschet und reiniget. Nun aber salt es schwär (sagt gemelter H. Vater) daß dem / welcher andere reiniget / nit auch einiger Staub anlebe / daß er nit selber etwan verunreiniget werde / welche die andere muß außsaubern.

Die Ehrwürdige Mutter Maria Joanna Francisca hatte nunmehr 9. Jahr lang in dem Kloster zu Langers in der beharlich r Verwaltung ihres Ampts zugebracht / unangesehen ihrer ständiger Bitt und Anhalten / sie wöllen sie doch des Ampts entheben / damit sie unter dem Gehorsam und Befelch eines anderen leben mögte / dan die Ehrenstelle (nach welchen sie nit getrachtet / noch selbe geliebet) kamen ihr über auß schwär und unerträglich vor / auch führte sie tieffsinnig zu Gemüch / wie hoeherspriesslich / ja nothwendig es ihr sey / daß sie sich wieder in ihren Standt der Demuth und Unterthänigkeit ergebe / darumb hat sie bey sich beschlossen / dieses ihr Vorhaben bey der Obrigkeit auff alle mögliche Weiß und Mittel zuwegen zu bringen / außzuführen / und Erlaubnis zu erhalten / damit sie in das Haus ihrer Profession / als in der süssester Emsamkeit (nach welcher

welcher sie höchst verlangen thäte) möge wider
 lehren / auff daß sie sich unner der Lehr und An-
 führung ihrer erster Meissterin und Obrigkeit
 in dem Gehorsam wieder möchte üben.

Über dieses ihr vast beschlossenes Vorhaben
 habē sich ihre gute Töchter (von welche sie iniglich
 geliebt wurde) höchlich bekümmert und betrübet.
 Sie understunden sich auff alle Weiß und und
 Weeg alle dieses ihr aufzureden / und sie von
 ihrem Vorhaben abwendig zu machen / warzu sie
 sich auch gebrachten der Obrigkeiten / daß sie ihr
 dieses solten abrathen / und nit zugeben / daß sie
 von ihrer getreuer Mutter verlassen würden. Aber
 sie hielte ihnen demütiglich vor / wie daß sie von
 dem ein und zwanzigsten Jahr ihres Alters her
 wegen tragendes Amte verbunden und verflucht
 sey gewesen für der anderen Heyl und Wohlstand
 zu sorgen (obwohl sie leyder der selbē ihrer Schül-
 digkeit nit sey nachkommen / sonderen hierin un-
 zahlbare Fehler und Mängel begangen habe)
 darumb befinde sie daß es hochnothwendig seye/
 so wohl zum Heyl ihrer Seelen / als auch zum
 Wohlstandt ihres Klosters (welchem sie ohne
 Zweifel durch ihre saumselige Verwaltung sehr
 nachtheilig und schädlich gewesen) daß sie ihr
 Amte auffgebe: deswegen wollen sie es ihr doch nit
 verdrecken / daß sie vorhabens seye sie zu verlas-
 sen / auff daß sie andere nit weiters bedörffe zu
 regieren und ihnen zubefehlen / sonder sich desto
 besser dem Dienst Gottes ergeben / und unter dem
 Gehor.

Gehorsam und Befelch der anderen dem Heyl ihrer Seelē möge abwartē. Diese und dergleichen Bedencken/welche sie auß Inbrunst des Geistes hervorbrachte / vermöchten so viel / daß die fromme Geistliche ihren Willen absagten/in den ihrigen sich ergaben / und endlich verwilligten / daß die vielgeliebte Mutter ihnen entzogen würde.

Wie sie nun in dem von ihr so hochgewünschte Kloster ihrer Profession ist ankommen (im welchem sie wuste daß ein neue Wahl einer Priorin vorgegangen ware) fieng sie an gemäß ihres Herzens Wunsch zu leben (ich will sagen) sie verhielte sich als eine ganz frembde und unbekante Novize / gieng mit den anderen umb als die einfältigste und geringste under allen Schwestern / mischte sich in dem Hauswesen / Klosters Geschäften / oder Aemtern der anderer im geringsten nit ein / sonderen gabe nur acht auff das Heyl ihrer Seelen / und auff das jenig / so von einer einfältiger Geistlichen erfordert wird / und selbe zu leisten schuldig ist. Dergestalt / daß / wie einmahl die Obrigkeit sie an einem Festtag beruffen liesse / damit sie ihr Gutbeduncken über ein sichere Sach erfragen mögte / und sie in ihrer Zellen (in welchem sie ihrem Gebett abwartete) antraffe / sie ihr zusprach : Ich verwundere mich höchlich über ewere Einsamkeit / wie ihr euch also aller eusserlichen Sachen entschlaget / da ihr doch nach kurz hievor euch des Ampts entschütet habt. Dieses ist eben die Ursach / vielgeliebte würdige Mutter

(sagte

(sagte sie) warumb ich hiehin kommen bin/ und ich bitte Gott/das er mir die Gnad wölle ertheilen/ damit ich dieses noch eigentlicher möge erkennen/ und besser üben.

In dem Hohen Liedt Salomonis sagt die ver-
liebte Geistliche Braut / (a) das sie seye auff-
gestanden / und herumgangen durch die
Statt/auff den Gassen und Strassen wol-
le sie suchen den ihre Seel lieb hat ; sie hat
ihn gesucht und nicht gefunden ; sie fragte
die Wächter/ so die Statt bewahren: habt
ihr nit gesehen den meine Seel lieb hat ? als
ich ein wenig bey ihnen fürüber kómen/da
fande ich den meine Seel lieb hat / da hielt
ich ihn auch/ und will ihn nit lassen. Da
habt ihr die eigentliche Vergleichnuß einer Obri-
keit/ welche ihres Lasts und Ambts enthoben ist.
Es fált einer Geistlicher Tochter sehr schwár den
Bräutigamb ihrer Seelen anzutreffen in dem
hin und hergehen/in den vielfáltigen Händelen/
in welchen sie sich muß einmischen. Man sucht
ihn zwar / findet ihn aber nit. Fragen sie dan ihre
Seelsorger/welche dieselbe recht führen sollen/
geben sie ihnen eine gleichförmige Antwort und
Bericht/gemäß dem / was da erfordert wird in
dem Standt der Obrikeit/ welcher ist / das sie
ihnen die eusserliche Sachen und Händel der an-
deren mit beflissener Obacht sorgfáltigst müssen
lassen angelegen sein. Darumb muß man weiters
gehen/

(a) Cant. 3.

gehen/sich der Unruh abthun / auff daß man also den über alles Geliebten antreffe / und alsdan findet man ihn / alsdan behaltet man ihn / und umbfahet ihn mit solcher liebvoller Umbhaffung / als da hergegen schmerzlich ware seine Abwesenheit. Deswegen nimbt die verliebte Brant ihr auch festiglich vor den Göttlichen Seelen Bräutigamb nimmer von ihr zu lassen. Was eine Süßigkeit empfindet die Seel bey dieser glücklichger Antreffung ihres Geliebten! verwundert euch nicht hierüber / daß soche Seel aller erschaffener Dingen vergesse / damit sie nur dem Erschaffer anhängig sey / und ihn in ihrer unvergessener Gedächnuß allezeit behalte.

In ihrer Einsamkeit genosse die Ehrwürdige Mutter Maria Joanna Francisca dieser süßer Ruhe/in welcher sie mit dem H. Petro auff dem Berg Thabor sagen fonte : O Herz / wie gut ist es uns hie zu sein! sie hat ihr zwar selbst den beharlichen Verfolg einer Freyheit tröstlich versprochen von allen Aemternen enthaben zu bleiben / in einem einfältigen Standt/in welchem sie so wohl mit höchster Aufferbauung aller Geistlichen des Klosters/ als auch mit süßer Zufriedenheit ihres Herzens lebte; aber der heiterer Tag dieser Zufriedenheit ist durch eine unversehene / von Gott dem Herren (der alles wohl und richtig anordnet) verhängte / ihr aber gang trübe Wolcken vernebelt worden / in dem durch allgemeine Einstimmung und Verordnung / wie auch auß Göttlicher Vorsichtigkeit

Agkeit der H. Orden sich vermehrte/und in sich
 unterschiedliche Zweig sich weiters aufbeite
 (deren Frucht-bründender Stam ware das Klo-
 ster zu Nancy) wurde die Priorin gemeltes
 Klosters verschickt ein anderes Kloster auffzu-
 richten/warzu sie sich dan auch mit desto mehr ge-
 neigtem Willen ergabe/ weil sie gnugsame Ur-
 sachen hatte getröstlich zu hoffen den beharlichen
 Wohlstand des Klosters durch die fleißige Ver-
 waltung der Ehrwürdigen Mutter Mariae Joan-
 næ Franciscæ, welche einhelliglich von der ganzer
 Gemeinden zur Verwalterin ahn ihrer Platz er-
 wöhlet worden.

Weil sie sich dan wiederum mit dem Dienst
 der Oberstellen verstrickt befande / ist sie dem
 Ambt mit höchstem Vergnügen und Wohlge-
 fallen der abwesender Mutter / wie auch der ge-
 genwertiger Gemeinden / in wehrenden 3. Jah-
 ren (welche die Priorin solte aufhalten) löb-
 lich vorgestanden. Als nun diese Zeit verlossen
 ware/ und sie zur Wahl einer newer Priorin
 schritten/haben sie alle zugleich eingestimmt / und
 die Ehrwürdige Mutter Mariam Joannam
 Franciscam zur Nachfolgerin der voriger er-
 wöhlet; welches ihr dan zu einer newer schmerz-
 licher Abtödung/oder (eigentlicher zu reden) zu
 einē leidlichē Verfolg der vorige Ursach gewesen.
 Aber gleich wie der H. Gehorsam ist gewesen das
 Befehl/deme sie sich untergebē / unüberreitlich
 gehalten / darumb neigte sie aberwahl ihren Hals
 & unter

unter dem Joch und Last dieses Amtes / deme sie sich mit einer hochverwunderlicher Klugheit / Obsorg und Achtsamkeit ergeben / zum besten und Wohlstand des Klosters / welches unter dieser vorsichtiger wachtsambster Vorsteherin lieblich blühete und fruchtbarlich zunahme.

Witler Zeit hat der Rheingraff Ottho Thum. Herz zu Cöllen seiner Schön. Schwester der Princessin von Salm zugeschrieben / und sie bittelich ersucht / sie wolle doch darein verwilligen / daß ihre Tochter (welche Profesi ware bey den Geistlichen Annunziaten Cælestineren in dem Kloster zu Nancy) in Ansehung der schwäerer Kriegs. Empörung / so sich in Lothringen erheben / sich mit etlichen anderen Geistlichen Junfern nacher Cöllen begeben / daselbst ein neues Kloster auffzurichten / mit beygefügetem Versprechen / daß durch seine gute Gunst und Befürderung / und das hohes Ansehen des Hochwürdigst. Durchleuchtigsten Herren Francisci Herzogen von Lothringen / dazumahlen Thumb. Dechanten / wie dan auch durch Undermittlung vieler anderer ihrer Anverwandten und Freunden / sie gleichfalls in der Statt Cöllen / zu beharlicher Wohnung daselbst würden auff und angenohmen werden.

Dieses nun so großgünstiges liebreiches anerbieten / hat die Mutter Mariam Joannem Franciscam dahin bewogen / daß sie gleich darauff diesen guten Vorschlag der Princessin von Salm vorgetragen / ob sie es wohl leyden möchte / daß ihre
ihre

ihre Tochter / Schwester Maria Christina, gemäß der höfflicher freundlicher Einladung des Rheingraffens ihres Herren Dehmens / nachher Sollen verschickt würde / damit also sein so gutes Vorhaben glücklich möge außgeführt werden. Gar gern geb ich meine Einwilligung darzu (sagt die Princessin) wofern ihr auch selber mit reiset. Wie sie nun diese ihre Einwilligung mit der vorbehaltenen Bedingung empfangen / hat sie alle ihre Geistliche zusammen beruffen / sich mit ihnen schließlich zu berathschlagen / ob man sich solcher Stiftung underfangen? und wan also / welche Geistliche dan dieses werckstellig zu machen man darzu außersöhlen solle?

Auff dieses vorbringen wurde dieser Schluß gemacht / daß man dazu die Mutter Sup-Priorin mit etlichen anderen Geistlichen dorchin solle abfertigen. Weil aber diese liebe Mutter inständig anhielt bey der Mutter Priorin Mariam Joannam Franciscam, und sie darzu bereden theure / daß sie sich doch selbst dieses Wercks underfangen wölle / oder doch zum wenigsten selbst mit ihr nur auff ein zeitlang reisen / biß daß sie daselbst eine beständige Wohnung auffgerichtet heten. Dieses Vorhaben wurde ihrer hoher Obrigkeit vorgetragen / welche klüglich urtheilte / daß diese Stiftung eines neuen Klosters daselbst reichen würde zur höchsten Ehren Gottes / zum weiterm glücklichen Fortgang und Außbreitung des Ordens / wie dan auch zum Heyl

§ 2

des

des Neben. Menschens / und zum Gewin der Seelen/deshwegen hat sie dieses Vorbringen für gut und rathsam befunden/auch darin verwilligt/das die Mutter Maria Joanna Francisca sich selber dahin verfügte; aber die sämblliche Gemeinde des Klosters hat sich dieser Verordnung starkt widersetzt / und wolte nit zugeben / noch darin verwilligen / das ihre liebste Mutter ihnen entzogen würde/ es geschehe dan mit diesem Vorbehalt und Bedingniß / das sie bald wider zurück kehre/ inderdessen alleweil in ihrem Ampt der Priorin verbleibe / welches ihr Vorbringen die Obrigkeit auch gutgeheissen/und haben dar. auff ein andere verordnet / welche ihr Ampt bis zu ihrer Widerkunft verwalten solte.

Die Ehrwürdige Mutter Maria Joanna Francisca, und die Sup-Priorin, in dem sie sambt der vorgemelter Maria Christina (welche ware die Tochter der Princessin von Salin) nochjetzt che andere Schwestern außersöhlet/ reisen sie von Nancy ab den zwayten Tag Monats Octobris/ im Jahr des Herren 1638. und den 15. selbigen Monats in Cöllen glücklich ankomen/woh sie dan mit höchster Frewd in Ehrerweisung von der Fürstin von Essen Clara Eugenia von Span empfangen worden/wie dan auch von dem Herren Rheingraffen Orhone, welcher ihnen ein Theil seiner Behausung zur Wohnung einräumt. Diese Beherbergung hatte er ihnen zwar auß grosser Gunst. Gewogenheit erwiesen

kölesen. Weil aber die von allerhand Stands-
 Persohnen täglich geschene Besuchungen
 ihnen ganz zuwider und beschwärllich fielen /
 darumb das grosses Verlangen zu der Einsa-
 mer Verschlossenheit (in welcher sie gemäß ihrer
 Regel unverhinderlich leben möchten) hat sie
 bewegt / bey höchstgemeltem Herren Rhein-
 Graffen inständiglich anzuhalten / Er wölle ih-
 nen doch die grosse Gnad und Lieb erweisen /
 und ihnen zu einer anderer einsamer abgesön-
 derter Wohnung in der Statt verhülfflich
 seyn / welchem dan auch der Herz Rheingraff
 sowohl großgünstig als großmüthig alsobald
 nachkommen ist / und hat sich also williglich
 ihrer Gemeinschaft beraubet / damit er ihnen
 verhülfflich were / daß sie mit desto mehrerer Ru-
 he in der Einsamkeit Leibs und des Geistes ih-
 rer Regel und Statuten gemäß leben könnten.
 Er hat auch von dem Herrn Nuncio Apolto-
 lico die Bewilligung erhalten / daß sie ihnen
 täglich in ihrer Behausung das Amte der N.
 Meß mögten halten lassen / welche Gnad Er-
 thellung ihren Seelen den höchsten Trost ge-
 geben.

Neben diesem hat der allgütiger GOTT
 noch einen anderen reichlichen Seelen Segen
 verthehen / in dem sie auß der Gesellschaft J.E.
 S.U. einen Betcht. Vatter erhalten / dessen
 Nahm war P. Joannes Antonii, ein Man grosser
 Geschicklichkeit / und eines hochverwunderlichen
 Eifers

Eiffers den Wohlstand und die weitere Ausbreitung dieses Ordens zu befürdern / welcher auch in der Französischer Sprach wohl erfahren / und ware zur Zeit Vorsteher der Päpstlicher Lehrschul zu Sulda. Wie nun die Mutter Maria Joanna Francisca tröstlich gesehen / daß sie eines eiffrigen Geistreichen Beicht. Vatters versichert ware / auch daß sie sich in einem entlegenen Hauß befande / in welchem sie des unrühtigen Zusprechens und Besuchens der weltlicher Persohnen enthoben / sienge sie ahn sich durch unterschiedliche ersuchungen und Bitt. Brieff zu bemühen / damit sie zur beharlicher Wohnung / und Aufferbauung eines neuen Klosters in der Statt auff. und angenohmen würden. Der P. Joannes Antonii hat sich auch hierin trewlich lassen gebrauchen / und hat ihnen zu dem End vieler Herren. Gunst und gute Zunengung erworben. Es ware aber durch einen allgemeinen Rathschluß verordnet und kräftiglich beschloffen / keine Stifftungen eines neuen Ordens in der Statt weiters zugestatten.

Ihre Durchleucht Ferdinandus. Herzog in Böhmen / dazumahl des H. Römischen Reichs Churfürst und Erz. Bischoff zu Cölln / nachdem er von dem Ordens. Standt der Annuntiaten Cælestineren sattsamen Bericht eingeholet / auch desselben weitere Ausbreitung höchlich verlangte / thete zu dessen Befürderung an den Rath. der Statt Cölln ein Schreiben abfertigen ; wie dan

dan auch Claudia die Herzogin von Lothringē (welche wie sie hatte ein völlige Erkantnuß dieses Ordens/also truge sie auch zu demselbigen ein herrliche Zuneigung und Gunst, Bewogenheit) hat von Ihrer Kaiserlicher Majestät für sie Brieff ohn gemelten Rath erhalten/in Ansehung dessen hat der Rath darin verwilligt / und den Geistlichen erlaubt ihnen in der Statt ein Kloster zuerbawen/mit diesem Vorbehalt / wofern sie eine vorhin freye Geistliche Platz zum neuen Baw zu erkauften wüßten/welche gleichwohl sehr schwärzlich ware anzutreffen.

Weil aber underdessen das verderbliches Feuer des Kriegs mehr und mehr auffflamte/hat Ihre Durchleucht Franciscus von Lothringen/wie auch der Rheingraff Ottho, und der mehrer Theil der bester Freund des Ordens sich von Cöllen hinweg begeben / welches dan ein Ursach gewesen / daß das gutes eiffriges Vorhaben der Geistlichen rückständig verblieben / und den gewünschten Aufschlag nit so bald erreichen mögen/jedoch sie mit der Beständigkeit beherrigt/erwarteten gedültiglich in allem ihrem Vorhaben die vorsichtige väterliche Verordnung Gottes des Allmächtigen / dero sie sich gänzlich mit geneigtem Willen ergaben/ hielten darneben bey ihm bittelich und inständig ohn umb diese grosse Gnad / daß sie seinen Göttlichen Willen recht mögten erkennen / demselben nachleben und ihn werckffellig machen.

Wie wahr ist es/was der H. Geist sagt Isa. 40
 Die auff den Herren ihr Vertrauen setzen/
 werden sich ändern ahn Kräfte / und
 Flügel/wie die Adler / ahn sich nehmen/
 sie werden lauffen und nit müd werden/
 wandeln und an Kräfte mit abnehmen.
 Sicherlich mehr dan weibliche Kräfte wür-
 den erfordert so viele Verhind. und Beschwär-
 nissen zu überwinden / eines hochfliegenden A-
 dlers Flügeln würden darzu erfordert / damit
 man sich über so viele trübe Wolcken erzwinde/
 und fliege (wan es die Noth erforderete) bis zum
 End der Welt/nur allein den Willen Gottes zu
 vollziehen. Unsere gute Töchter und Geistliche/
 welche alle ihre Hoffnung und Zuversicht auff
 Gott gesetzt / underhielten mit innerlicher Ruhe
 und Zufriedenheit ihres Herzens ihre Geistliche
 Übungen in dem Hauß/in welchem sie sich bis-
 hero auffgehalten / und erwarteten getröstlich/
 daß Gott sie/wie die Adler/zur Anstiftung eines
 neuen Klosters / und weiterer Ausbreit. und
 Fortpflanzung ihres heyligen Ordens/and-
 ders wohin würde thun aufstiegen.

